

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 12

Artikel: Zur Nationalhymne
Autor: Bollinger, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REIDENKER

NATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

1. Dezember 1961

Nr. 12

44. Jahrgang

Zur Nationalhymne

Der überraschende Beschuß des Bundesrates, die bisherige Vaterlandshymne «Rufst du, mein Vaterland» durch den Schweizerpsalm «Trittst im Morgenrot daher» zu ersetzen — provisorisch auf drei Jahre — beschäftigte den Zentralvorstand der FVS an seiner letzten Sitzung.

Der abgesetzten Hymne mit ihrem bramabarsierenden Heldentum wurde keine Träne nachgeweint, obwohl ihr Gedankenreichtum und ihr Ziel, «im Frieden der Heimat Glück zu bau'n» alle Anerkennung fand. Doch wurde auch mit Bedauern festgestellt, daß die letzte Strophe, die dieses Ziel enthält, ja gar nie gesungen wurde. Daß die Melodie auch von andern Nationen verwendet wurde und wird (Deutschland: Heil dir im Siegeskranz; England: Nationalhymne), spricht für ihre

Eignung, stört aber bei internationalen Anlässen aller Art und führt zu Mißverständnissen.

Die Melodie des Schweizerpsalms kann ihre Herkunft aus katholischer Kirchenmusik nicht verleugnen, eignet sich aber wohl auch für eine Nationalhymne. Was den Zentralvorstand der FVS aber dazu brachte, die neue Hymne abzulehnen, war der Text. Ein und derselbe Gedanke wird in vier Strophen variiert: «Die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland!» Wer da nicht aufrichtig mitempfinden kann, muß sich ausgeschlossen fühlen, was dem Sinn einer Nationalhymne widersläuft.

Der Vorstand der FVS beschloß deshalb, den folgenden Brief an den Bundesrat zu senden, der zugleich einen Vorschlag für einen allgemein gültigen Text zur Melodie des Schweizerpsalms enthält.

An den
Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft
B e r n

Betrifft: Nationalhymne

Beringen, den 16. November 1961

Hochgeehrter Herr Bundespräsident!
Hochgeehrte Herren Bundesräte!

Wie der Presse zu entnehmen ist, haben Sie beschlossen, die bisherige Nationalhymne, «Rufst du, mein Vaterland», als solche aufzugeben und das Lied «Trittst im Morgenrot daher», von Widmer/Zwyssig, zur Nationalhymne zu erheben.

Gegen des Fallenlassen der bisherigen Hymne mit dem wenig ansprechenden Text ist sicher nichts einzuwenden. Hingegen erweckt die Wahl des «Schweizerpsalms» in weiten Kreisen Bedenken, obwohl er musikalisch zu den eindrucksvollsten Vaterlandsliedern gehört.

In bezug auf den Text aber ist die Wahl höchst unglücklich. Das Lied kann aus innerer Ueberzeugung nur von strenggläubigen Christen gesungen werden. Das Schweizervolk ist aber, auch was die Welt- und Lebensanschauung anbelangt, sehr gemischt, und darauf hat man in der Wahl einer Nationalhymne unbedingt Rücksicht zu nehmen.

Im Zeitalter der hochentwickelten Wissenschaft ist die Zahl derer bedeutend, von denen aus es eine Lüge wäre, wenn sie säingen «Unsre fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland».

Wollen Sie alle die Schweizer Bürger, die «ihm» nicht mehr kindlich vertrauen können, weil sie wissen, wo und wie das Schicksal der Menschen, der Völker geschmiedet wird, von der ehrlichen Teilnahme am Vaterlandsgesang ausschließen?

E. Brauchlin

Nein, das wollen Sie nicht. Sie wollen, daß die Schweizer Hymne e i n i g e und nicht trenne; denn nur so erfüllt sie ihren Zweck.

Deshalb bitten wir Sie, auf Ihren Beschuß zurückzukommen. Die Möglichkeiten, zu einer Nationalhymne zu gelangen, die jeder rechte Schweizer freudig mitsingen kann, sind nicht erschöpft.

Es ließe sich an einen Wettbewerb unter schweizerischen Dichtern denken, dem, wenn ein passender Text gefunden ist, ein Wettbewerb unter den Komponisten folgen könnte.

Da aber «Trittst im Morgenrot daher» als Komposition altbekannt, beliebt und — wie gesagt — höchst eindrucksvoll ist, ließe sich dieser Komposition ein neuer, weltanschaulich neutraler Text unterlegen. Wir bitten Sie, den beigelegten Text auf seine Brauchbarkeit in diesem Sinne zu prüfen.

Sollten sich aber gegen die Verbindung der alten Melodie mit einem neuen Texte Bedenken erheben, so ließe sich für den neuen Text eine neue Melodie gewinnen, sei es durch Ausreibung eines Wettbewerbes, oder indem ein bestimmter Komponist mit der Aufgabe betraut wird.

Es würde uns freuen, erfahren zu dürfen, daß Sie unserer Eingabe Ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Der Präsident des Zentralvorstandes
sig. *Marcel Bollinger*

Fridtjof Nansens Glaubensbekenntnis

Vor kurzem feierte das Abendland den 100. Geburtstag Fridtjof Nansens. Pflichtschuldigst rief es sich dabei nicht nur den Namen, sondern auch Leben und Werke des großen Norwegers in die Erinnerung zurück — und fühlte sich nicht Recht etwas beschämmt, das alles in Drang und Not unserer Gegenwart vergessen zu haben. Staunend und bewundernd stehen wir heute wieder vor den fast übermenschlichen Leistungen dieses überreichen Lebens. Nur andeutungsweise sei hier erinnert an Nansens kühne Durchquerung Grönlands, an seine drei Jahre dauernde Nordpol-Expedition, an seine sportlichen Meisterleistungen als Ski-Langläufer, an die Lösung Norwegens aus der zu engen Union mit Schweden, an sein Wirken als norwegischer Gesandter in London und Washington, vor allem aber an seine unvergesslichen Arbeiten für die Flüchtlinge des Ersten Weltkrieges (Nansenpaß!) und für die hungernden Völker, beson-

ders in Rußland, im Dienste des Völkerbundes, die ihm als Wohltäter der Menschheit erwiesen haben.

So gewissenhaft die Zeitungen über alle diese Leistungen berichtet haben — über Nansens realistisch-diesseitige Weltanschauung haben sie sich mit gewohnter Vorsicht ausgeschwiegen. Als ehrenvolle Ausnahme von dieser Schweigever schwörung nennen wir hier nur rasch den tapferen Fritz Wartenweiler; er schrieb in der «Genossenschaft» vom 21. Oktober: «Ein Prophet neuen Schlages! Den Schriftgelehrten seiner Kirche hat er sich — zu Recht oder zu Unrecht — entzogen. Unwillig und auferstanden, seinen brausenden Wein in ihre zermürbten Schläuche zu fassen, hat er neue Formen für alte Wahrheiten gesucht und gefunden.» Was hinter diesen wenigen Worten Wartenweilers steckt, das dürfen und wollen wir hier in unserem eigenen Organ unserem Leser ausführlich vor Augen führen.

Da stehen wir zunächst vor drei Tatsachen, die wir herzlich begrüßen:

1. Der große Norweger baut seine ungeheure Lebensleistung auf dem Grund einer klar und tief durchdachten Weltanschauung auf.

2. Das ist nicht irgend eine weit hergeholt, das ist unsere eigene, auf dem festen Grunde der Realität und der Wissenschaft aufgebaute Weltanschauung, die Nansen zu seinen großen und schönen Taten verpflichtet.

3. Nansen hat seine Weltanschauung nicht verschwiegen; er hat sie und damit auch seinen offenen Gegensatz zum Christenglauben, für jedermann deutlich und vernehmbar, ausgesprochen und ist vor der breitesten Öffentlichkeit auch tapfer dazu gestanden. Im Jahre 1929 hat er sie unter dem Titel «Mein Glaubensbekenntnis» der in New York erscheinenden Zeitschrift «The Forum» zur Verfügung gestellt. Diesem berühmten Dokument entnehmen wir für heute nur die folgenden Sätze:

«So werden wir veranlaßt anzunehmen, daß das ganze Weltall, d. i. sowohl die leblose als die belebte Welt, die physikalische wie auch die geistige Sphäre, den Naturgesetzen untersteht, und daß diese Gesetze die Vergangenheit bestimmt haben und die Zukunft bestimmen. Zwischen der leblosen und der lebenden Materie, zwischen den physikalisch-chemischen und den geistigen Vorgängen können wir keinen grundsätzlichen Unterschied erkennen. Sie alle sind Teile und Vorgänge der Natur. Das organische Leben ist eine Form der Energie und untersteht den gleichen Gesetzen, die die Bewegungen der Elektronen und der Himmelskörper bestimmen. Es ist uns noch unbekannt, wie das organische Leben und seine ersten Formen auf unserem Planeten entstanden sind. Wir wissen, daß es einst-mals begonnen haben muß, und daß es eines Tages aufhören

Ein Gespräch über die Weihnacht

Fragen Sie, wo Sie wollen, nach der Bedeutung des Weihnachtsfestes, Sie werden die Antwort bekommen wie ich letzthin: «Aber Sie! In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember ist doch Jesus Christus zur Welt gekommen. Das weiß ja ein jedes Kind! Zweifeln Sie etwa daran?»

«Ja», antwortete ich, «ich kann nicht anders, da die Bibel auch hierin höchst unklar, um nicht zu sagen widerspruchsvoll, ist.»

«In bezug auf das Weihnachtsfest? Da steht einem ja der Verstand still!»

«Ist schon möglich beim Bibellesen», dachte ich, sprach es aber höflicherweise nicht aus.

«Woher haben Sie Ihre Widerspruchs-Weisheit? Wohl aus einem atheistischen Pamphlet!» ereiferte sich der gute Christ.

«Keineswegs», antwortete ich, «sondern aus dem weitverbreiteten gutkatholischen Bestseller, *Und die Bibel hat doch recht* von Werner Keller.»

«Aber Sie, das ist doch ein wissenschaftliches Werk!»

«Ganz vorzüglich wissenschaftlich drapiert, aber grundkatholisch, was daraus hervorgeht, daß es einen Vortrag des Papstes Pius XII. im Wortlaut aufnehmen durfte. Doch das nur nebenbei. Darf ich Ihnen auf Grund des Buches einiges von der Weihnacht sagen?»

«Ich bin begierig.»

«Ich muß das Ergebnis vorstellen, weil von diesem aus die Widersprüche deutlicher zutage treten. Der Verfasser sagt uns klich und klar, daß die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember als Geburtszeit Christi gar nicht in Betracht kommen könne.»

«Hören Sie auf!»

«Wie Sie wünschen.»

«Nein, nein! Sagen Sie, wie will er das beweisen?»

«Folgendermaßen: Im zweiten Kapitel des Lukas-Evangeliums steht geschrieben: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden; die hüten des Nachts ihre Herde.“

Daran knüpfte er folgende Ueberlegungen: „Meteorologen haben in Hebron genaue Temperaturmessungen angestellt. Dieser Ort im Süden der Judaberge weist dasselbe Klima auf wie das nahe